

den kürzesten Worten anzudeuten, was nach dieser Betrachtung als die nothwendigste Reform erscheint: Verkürzung des Unterrichts durch späteres Anfangen und früheres Aufhören der Lehrzeit, so wie durch Beschränkung der Stundenzahl, und Ersatz desselben durch belehrendes Gespräch und mäßige Lektüre lehrreicher Bücher; Verminderung und Verbesserung der Handarbeiten; Einführung von Turnen und Schwimmen; Beschränkung des Tanzes und der in die Nacht hinein dauernden Gesellschaften; Aufgeben des zu festen Anzuges durch Vermeiden der maschinenähnlichen Schnürleiber, und thätige Theilnahme der jungen Mädchen an wirtschaftlichen Verrichtungen. Möge das weibliche Geschlecht bedenken, daß hiebon nicht nur sein eigenes, sondern auch das Heil der künftigen Generation abhängt.

Hiermit empfehlen wir uns unseren Leserinnen, und räumen privatim einer jeden ein, daß sie, von den gerügten Uebelständen frei, eine rühmliche Ausnahme mache.

## Die beiden Langschläfer.

Von August Prax.

Wahrhaftig, ich hab's nie geglaubt, daß Jemand dem lieben Herrgott seinen Tag so abstehlen könnte, wie's Herr Peter Puff that, und seine Frau Kunigunde. — Der Mann hatte sein hübsches Haus vom seligen Herrn Puff ererbt und die Miethen standen hoch, auch sein Gundchen hatte ihm ein erklickliches Kapital zugebracht, das er als erste Hypothek schreiben ließ; aber besser für ihn wär's schon gewesen, wenn sie gar nicht in's Haus gekommen wäre, denn es ist so wahr wie

„Sechs mal sechs ist sechsunddreißig!

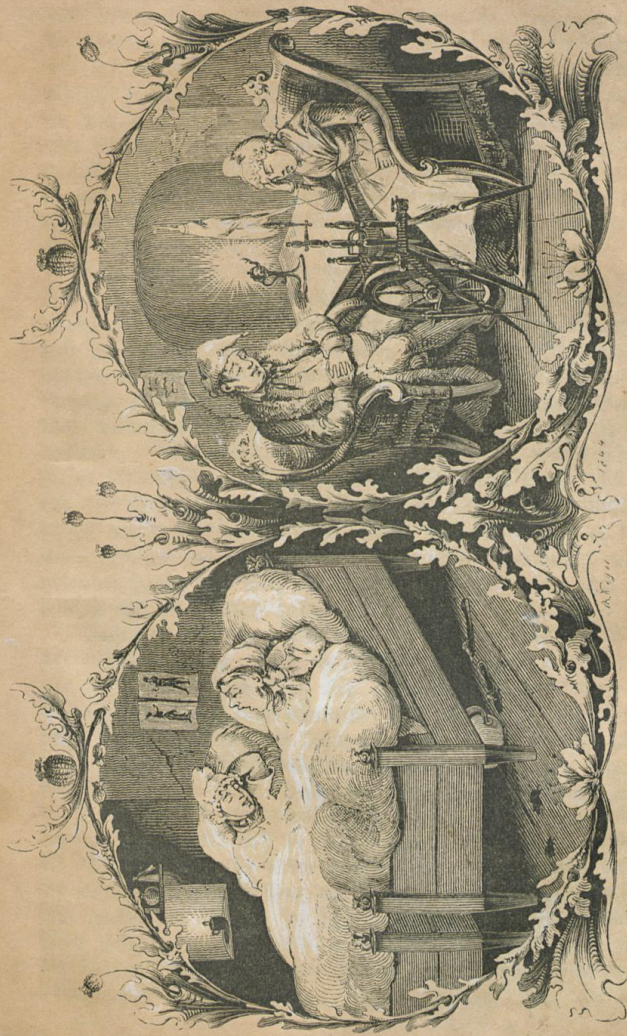
Ist der Mann auch noch so fleißig

Und die Frau ist lieberlich,

So geht die ganze Wirtschaft nicht.“

Nun, Gundchen war zwar nicht gerade lieberlich, das kann man ihr durchaus nicht nachsagen; aber sie war faul und lag am liebsten im Bette oder auch mitunter auf dem Sopha, mußte dann aber zum wenigsten immer ein Kopfkissen haben, weil ihr die Pferdehaare nicht weich genug waren. Das war nun freilich übel genug für unsern Peter Puff, der auch niemalsen hatte aus den Posen kommen können, wenn ihn seine Frau Mutter nicht mit Gewalt hinausjagte, damit er nicht zu spät zur Schule kommen möchte, und mußte er doch oft genug deshalb an der Thüre stehen. Da hatt' er's





König und e, was dünkt Dich gut?  
Wolle mer net noch e Bissele schwitze  
Un heut Abend derfür e wenig länger sitze.

König und e, was dünkt Dich gut?  
Wolle mer jetzt net schloße gehle,  
Un morge früh e Bissele früher derfür auistone ?



nu  
un  
B  
un  
ge  
G  
de  
ma  
ein  
ten  
alk  
  
wa  
B  
Lu  
dr  
fo  
fu  
ge  
nie  
vo  
da  
na  
ge  
wa  
  
ste  
nu  
kla  
for  
lei  
hie  
  
St  
ost  
an  
ih  
Be  
ni  
seh



nun freilich nicht weit gebracht, als er noch auf Schulen war, und konnte nur nothdürftig seinen Namen schreiben und den Brandenburgischen Kinderfreund lesen, als er eingesegnet wurde, und besonders die Geschichten, die mit lateinischen Buchstaben gedruckt waren, überschlug er jedesmal. Aber was half's! Er war nun einmal ein großer Schlingel geworden, und in dem braunen Leibrock, den ihm der Schneider zur Confirmation gemacht hatte, sah er aus, als wäre er gerade noch einmal so alt und hätte schon damals vor den Traualtar treten können. Das that er aber erst, als er noch fünf Jahre älter geworden, und Vater und Mutter gestorben waren.

Sein Gündchen wohnte ihm damals gerade gegenüber und wenn er so des Morgens um zwölf Uhr aufstand, um seine Pfeife am offenen Fenster zu rauchen und die frische Morgenluft zu genießen, dann konnte er gerade sehen, wie das Mädel drüben das Bett machte, so nett, so weich, und die Falten so sorgsam aus dem Laten strich, daß er eine ordentliche Sehnsucht bekam, einmal in einem Bett zu schlafen, das Gündchen gemacht. — So wurden sie denn Beide getraut, wobei weiter nichts Besonderes vorkam, als daß Herr Peter Puff, als er vor dem Prediger stand, bei der Traurede ein wenig einnickte, da es gerade sehr warm war. Man sagt sogar, daß er beinahe gefallen wäre, wenn ihn seine Schwiegermutter nicht gehalten hätte; das weiß ich indessen nicht bestimmt, aber gewackelt soll er wirklich haben.

Das war nun zwar eine Ehe, die sich Mancher zum Muster nehmen könnte; keine Eifersucht, kein Zank und Streit, nur daß Herr Peter Puff sich mitunter über Gündchen beklagte, daß sie so laut schnarche; aber das war auch Alles, sonst lebten sie wie im Himmel, und es giebt wohl nicht leicht ein schöner Bild häuslicher Eintracht, als wie wir sie hier sitzen sehen, Herrn Puff und seine Frau Ehelebste.

Der Geist ist nun freilich oft genug willig; aber das Fleisch ist schwach, und so kam's auch, daß Herr Peter Puff oft, wenn er Abends müde war, wohl den Entschluß faßte, am andern Morgen früher aufzustehen, aber am Morgen fiel ihm wieder ein, wenn er sich so behaglich in dem warmen Bette dehnte, daß es doch wohl besser sei, Abends ein wenig länger aufzusitzen, wenn es galt, eine Rechnung durchzusehen, oder einen Gang zum Zimmermeister, oder auf das



Comptoir der Feuerversicherungsanstalt zu thun, und so ging's Tag aus, Tag ein. — Das hätte aber für ihn ein großes Unglück werden können.

Es war nämlich auch einmal gerade Quartal gewesen und noch dazu um Johannis, wo die Hitze groß war, und Herr Puff wollte hingehen, seine abgelaufene Police zu erneuern; aber in der Mittagssonne zu laufen, war ihm nicht möglich, und als er gegessen, legte er sich, wie gewöhnlich, auf's Sopha hin, ein Stündchen oder ein Paar zu schlummern. Als er aber aufwachte, war es schon sieben Uhr und das Comptoir geschlossen, so daß er den sauern Gang bis auf den anderen Tag aussetzen mußte. — Da bewährte sich aber wieder das alte Sprichwort: was du heut' thun kannst, verschiebe nicht auf morgen.

Es war schon Mitternacht vorüber, und Herr Puff lag mit seiner Frau im Alkoven, wo weder Sonne noch Mond hineinscheinen konnte. Die Nachtlampe in der kleinen Mauer-nische brannte und flackerte wie gewöhnlich, und die Mäuse spielten lustig wie sonst auf den Dielen umher, als Herr Peter Puff plötzlich durch den Ton des Feuerhorns aufgeweckt wurde. Er rieb sich langsam die Augen, erst das linke und dann das rechte, gähnte, zog die gestrickte Nachtmütze von den Ohren, horchte und stieß endlich seine Frau in die rechte Seite.

„Liebe Kunigunde,“ sagte er.

Die Frau reckte und dehnte sich und rieb die Augen, wie ihr Ehegemahl, und antwortete: „Was willst Du lieber Peter?“

„Ich glaube, es ist Feuer; — denn der Wächter tutet, liebe Kunigunde.“

„Ich glaube das auch, lieber Peter.“

„Willst Du mir einen Gefallen thun, liebe Gundel?“

„Ja, lieber Peter, warum nicht?“

„So fühle doch 'mal die Wand an, ob sie auch nicht warm ist, denn das Feuer möchte doch wohl in der Nähe sein und ich könnte mich erkälten, wenn ich aufstehe.“

Die Frau that alsbald, wie der Mann gesagt; aber die Wand war noch kalt und legten sich Beide auf das andere Ohr, um weiter zu schlafen. Da nun aber der Lärm nicht aufhörte, wurde Peter doch ängstlich und sagte, seine Frau möchte noch 'mal hinfühlen, denn Gundchen hatte ihre Bettstelle an der Wand stehen. Als gehorsame Frau that sie denn



auch, wie ihr Peter befohlen, aber die Wand war kalt, und Beide drehten sich wieder auf die Seite, wo sie vorher gelegen.

Endlich sagte Peter zum dritten Male:

„Kunigunde, fühle doch noch mal die Wand an, das ist ja ein fürchterliches Spectakel und will gar nicht aufhören.“

Und Kunigunde that zum dritten Male, wie Peter sagte; diesmal zog sie aber die Hand schnell zurück und antwortete:

„Ja, Peter, jetzt ist sie warm!“

Nun sprangen sie natürlich schnell genug auf, denn verbrennen mochten sie doch nicht, und Gundchen war sogar so eilig, daß sie mit Gewalt ihres Mannes Hosen statt ihres Camisols anziehen wollte, und riß dabei ein großes Loch hinein, das der Schneider zwei Tage nach dem Brande zugenäht hat. Als sie nun aber vor die Thür hinaus traten, stand schon Alles in lichten Flammen, und mit genauer Noth kamen sie noch die Treppen hinunter in den Hof, wo schon die große Spritze angekommen war, und die rüstigen Zimmerleute saßen auf dem Dache und hackten die Sparren und Balken herunter. Das war freilich ein großes Glück, daß die Löschanstalten so schnell bei der Hand waren, sonst wäre das Haus niedergebrannt bis auf den Grund: so gelang's aber, die Flamme zu dämpfen und der Schaden war nicht so sehr groß. Nur der Dachstuhl war herunter gebrannt und das ganze Seitengebäude, wo Herr Peter Puff mit seiner Frau Kunigunde geschlafen, und das kostete ihm doch ein paar tausend Thaler zu repariren.

Die hätte er nun freilich sparen können und nicht nöthig gehabt, eine neue Hypothek aufzunehmen, wenn er nicht so nachlässig und faul gewesen wäre und hätte sein Haus zur rechten Zeit versichert. — Als aber Beide den Abend darauf ihren Abendsegen gebetet hatten, und in die neu gekauften Betten steigen wollten, sagte Herr Peter Puff: „Liebe Gundel, wecke mich doch morgen früh zeitig, damit ich nach der Feuer-Affecuranz gehen kann und die Zeit nicht verschläfe.“ —

Ja, ja; das Sprichwort sagt: durch Schaben wird man klug, aber auch: Jung gethan, alt gewohnt; und Herr Puff ist am anderen Morgen erst Punkt zwölf in das Comptoir getreten und der Buchhalter war schon zum Essen, aber der Commis sagte ihm, er möchte Nachmittag wieder kommen; — weiß aber nicht, ob er wirklich zur rechten Zeit dagewesen ist.